

III 83 Ein Winter

in

St. Petersburg.

Mit einem

Uebersicht über die heutigen innern Zustände

des

russischen Reiches.

Von

C. G o m b u r g.

XVII-8

Leipzig

Verlag von Otto Wigand.

1860.

Vorwort.

In nachfolgenden Blättern übergebe ich dem deutschen Lesepublikum ein Lebensbild der russischen Kaiserstadt während der Wintermonate, nebst einem kurzen Ueberblick über die dermaligen Zustände in dem großen Nordenreiche.

Abermals Rußland! Ueber Rußland wurde bereits viel geschrieben — kann und wird noch ungemein viel geschrieben werden — die Materie ist unererschöpflich.

Das russische Reich ist die Zielscheibe vieler Angriffe, das Thema zahlreicher begeisterter Abhandlungen, mit einem Worte, die unausgesetzte Duelle öffentlicher Beschäftigung gewesen. Weshalb? Hat Europa wirklich eine Vorliebe für Rußland? Hat es ein Interesse an ihm? Der Leser, welcher die nachfolgenden Blätter durchgeht,

wird von vornherein gut daran thun, sich eines Irrthums zu entschlagen.

Niemand nimmt aufrichtig an Rußland Antheil. Es flößt nirgends Vertrauen, aber auf allen Punkten Europa's Befürchtungen ein.

Ob diese Befürchtungen gerechtfertigt oder nur chimärischer Natur sind, gleichviel, sie bestehen, heute eben so gut wie vor dem Krimkriege.

Man beschäftigt sich also nicht mit Rußland, weil man es bewundert, sondern weil es beunruhigt; hierin liegt das ganze Geheimniß. In der That, eine sonderbare Berühmtheit! Man hält stets die Augen auf Rußland gerichtet wie auf eine steigende Fluth, deren verheerender Schaum bereits an die Außenwerke, an die Wälle der Civilisation anspritzt.

Wie dem immerhin auch sein möge, so viel steht fest, daß Rußland vorwärts geht, daß es mit Erfolg voran geht. Seine Fahne ist aber nicht jene des Fortschrittes, ich vermöchte selbst nicht einmal zu sagen, welche Inschrift man auf seinen Purpur sticken könnte. Eine Macht, welche eines solchen Rufes genießt, dennoch aber wie der wachsamste Arzt unausgesetzt an den Puls von ganz Europa die prüfende Hand legt, eine solche Macht muß auch in

allen Theilen ihrer Kraft und Größe, in den innersten Zuständen ihres eigenen nationalen Lebens, in den tiefsten Falten ihres heimatlichen Treibens, von dem Standpunkte ihrer staatlichen, sittlichen und physischen Lebensbedingungen aus, von Allen betrachtet und gekannt werden können. Diese Kenntnißnahme ist eine Pflicht für das gesammte Europa!

Wer sein Land, wer die Civilisation, wer die Freiheit liebt, jeder gesittete Mann, welcher an dem Fortschritt des Jahrhunderts sich theiligt und seine Kräfte dafür einsetzt, mit einem Worte Alle, Alle müssen wissen und von Zeit zu Zeit erneut darüber sich Gewißheit verschaffen, auf welchem Wege der Selbsterkenntniß sich ein Volk befindet, dessen Gesamtkraft, dessen Gesamtwille in eine einzige Hand vereinigt ist, welche nach Belieben über diese beiden großen Güter verfügen kann.

Das vorliegende Buch enthält Thatfachen, Wahrheiten. Es hält sich fern von gehässigen Angriffen — es ist keine Parteischrift — und urtheilt nur nach Erfahrung und Ueberzeugung. Der Winter zu St. Petersburg ist ein Daguerreotyp unserer Tage. Ich glaube, besonders in der gegenwärtigen Lage Europa's ein Werk geliefert zu haben, welches Jenen einigen Nutzen bieten dürfte, welche von dem Stufengang der Nationen, von

dem Grade ihrer sittlichen und intellektuellen Bildung aus
den Gang der Ereignisse ermessen und die Hoffnungen
der Zukunft deuten.

Paris, im Juni 1860.

C. Homburg.
